

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 5

Artikel: Ein Erlebnisbericht : als Schweizer Militärbeobachter in der UNO-Nahostmission (UNTSO)

Autor: Gertsch, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Erlebnisbericht – Als Schweizer Militärbeobachter in der UNO-Nahostmission (UNTSO)

Von Hauptmann Christian Gertsch, Niederhünigen

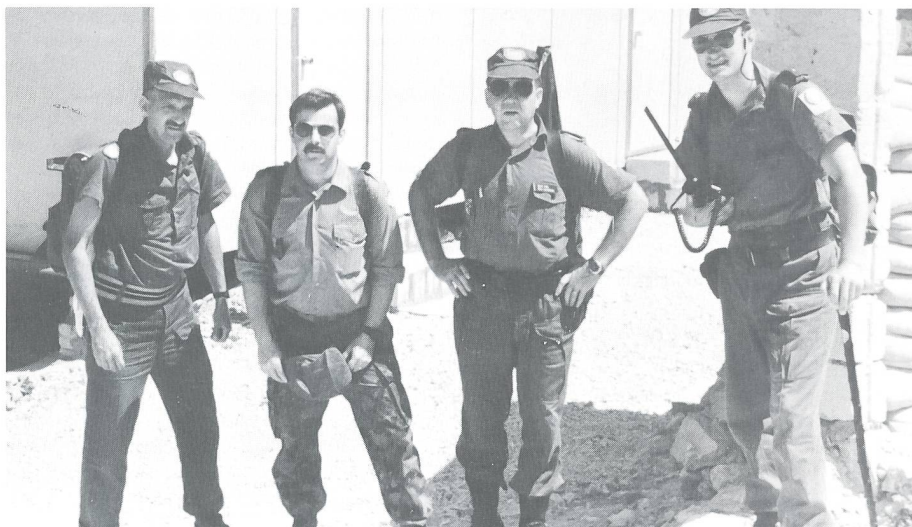
Als ich mich im Februar 1989 entschloss, der neugeschaffenen kleinen Gruppe der Militärbeobachter beizutreten und dann die Gelegenheit bekam, mich in Finnland ausbilden zu lassen, hatte ich keine Ahnung, was da auf mich und meine Familie zukommen sollte. Im folgenden sollen einige Aspekte eines solchen Einsatzes näher beleuchtet werden.

Das Auswahlverfahren hier in der Schweiz umfasste (wie heute auch noch) Kontakte und Befragungen mit den Mitarbeitern der Sektion für Friedenserhaltende Aktionen des Stabes GGST/EMD und des EDA. Vertrauensärztliche und psychiatrische Abklärungen folgten. Die Ausbildung fand dann in Finnland in einem dreiwöchigen Kurs zusammen mit Finnen, Dänen, Norwegern und Schweden statt. Und schon dort schnupperten wir die internationale Luft der UNO und konnten, wie später noch unzählige Male, von der grossen Erfahrung der nordischen Staaten bezüglich UNO-Einsätze profitieren. Wir, die Neulinge, mussten uns völlig auf das Wissen unserer erfahreneren skandinavischen Kollegen verlassen. Gleichzeitig kamen die ersten Bedenken auf, ob wir als Milizoffiziere einer nicht kriegserfahrenen Armee unseren Aufgaben gewachsen sein würden. Diese Vorbehalte haben sich aber im Einsatz nie bestätigt, genauso wie die schweizerische Nicht-Mitgliedschaft in der UNO zwar sehr bedauert, aber nie als Argument gegen uns verwendet worden wäre, weder in Kursen noch im Einsatz.

Gewöhnung an ein neues Leben

Im April 1991, also kurz nach dem Golfkrieg, trat ich meinen Einsatz im Nahen Osten an. Meine Familie blieb in der Schweiz, hat mich aber immer wieder besucht. Nach der Überfahrt Italien – Griechenland – Israel erreichte ich zusammen mit einem Kollegen Haifa, von wo wir nach Jerusalem fuhren und uns im Hauptquartier der UNTSO (United Nations Truce Supervision Organisation) meldeten. Nach dreitägiger Einführung (Formulare, Fahrprüfung, Referate und Ausrüstung) trat ich die Fahrt nach Nahariya an der nordisraelischen Küste an, wo ich als Mitglied der OGL (Observer Group Lebanon) für die nächsten beinahe neun Monate Dienst tun sollte.

Und da die unbewaffneten Beobachter aus 19 Nationen keine eigentliche militärische Infrastruktur zur Verfügung haben, ging es in den ersten zwei Tagen darum, eine passende Unterkunft zu finden und zu mieten, sich mit den Örtlichkeiten (Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank usw.) bekanntzumachen und sich militärisch so rasch wie möglich zu integrieren. Dienstpläne mussten gelesen werden, die Kommandostruktur musste erlernt werden (es besteht ein «normaler» Stab), und natürlich war der Dienstbetrieb ganz auf Sicherheit abgestellt. Ausgerüstet worden waren wir ja schon in der Schweiz, und zwar vollumfänglich.



Vor einer Fusspatrouille mit Maj Steen Hinrichsen, Dänemark (Mitglied meines Teams X-Ray, links von mir), Maj Savenius (Chef-Logistiker des finnischen Bat, 2. von rechts) und Maj Erki Kämäräinen, Kdt der 2. finnischen Kp Finbat UNIFIL.

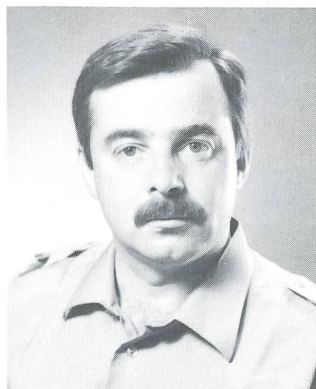
Einführung in die Aufgabe

Richtig los ging es ab dem dritten Tag, als der erfahrene Kollege, der als Chef des Beobachtungspostens für eine Woche mein «Lehrer» sein sollte, mir den Einsatz erklärte. Während sieben Tagen waren wir also zu zweit in einem der fünf Beobachtungsposten, die entlang der

ADL (Armistice Demarcation Line = Waffenstillstandslinie) zwischen Israel und Libanon stehen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass Israel seit der Staatsgründung 1948 bis heute nur eine international anerkannte Grenze zu seinen Nachbarn hat, nämlich die aus dem Camp-David-Abkommen 1979 mit Ägypten entstandene. Somit hat die UNO – in veränderter Zusammensetzung und mit wechselnden Beständen – seit 1949 die Aufgabe übernommen, die Waffenstillstandslinien, die sich nach den verschiedenen Kriegen immer wieder verschoben haben, zu überwachen. Der Militärbeobachter ist eigentlich nichts anderes als ein «Auge der UNO-Organen», seine Beobachtungen und Meldungen sind die Puzzle-Teile, die über die entsprechenden Kommandostellen ein Bild der aktuellen Situation für den UNO-Generalsekretär, den Sicherheitsrat und die Vollversammlung ergeben, das schlussendlich zu einer der vielen und oft unbeachteten Resolutionen führt.

Erster Einsatz

Wir fuhren also mit einem vollgepackten UNO-Fahrzeug über einen der zwei Grenzübergänge, die zwischen Israel und Libanon passierbar sind. Im Beobachtungsposten, ein gemauertes zweistöckiges «Haus» mit splittersicherem Unterstand, übernahmen wir von der Equipe der vorderen Woche die Räumlichkeiten, die Ausrüstung und die laufenden Papiere. Während sieben Tagen sind die zwei Beobachter (nie beide mit der gleichen Nationalität) völlig autonom, sie kochen selber, verrichten die Hausarbeit, warten die technischen Geräte zur Beobachtung und zur Stromerzeugung usw. Die Arbeit auf der Beobachtungsplattform wird aufgeteilt, damit zwischen 6 und 23 Uhr eine lückenlose Überwachung der Waffenstillstandslinie und ein möglichst genaues Festhalten und Melden aller Waffenstillstandsverletzungen zu Luft, zu



Kurzsteckbrief

Geboren 1952, verheiratet, 2 Kinder (Anna 12, Christian 10), Berufsmittelschullehrer (GIBB Bern), wohnhaft in Niederhünigen, im Militär Hptm MLT, absolvierte UNO-Tätigkeiten.

- Militärbeobachterkurs UNMOC/II 1989 in Finnland
- Einsatz als Militärbeobachter in der UNTSO 1991/92 (siehe Bericht)
- Englischinstruktor der Schweizer UNO-Militärbeobachterkurse (SUNMOC) in Winterthur seit 1993
- Mitarbeit im UNO-Logistikprojekt in Ottawa, Kanada, 1993
- Mitarbeiter der Sektion FA/GGST beim Auswahlverfahren von neuen Militärbeobachterkandidaten seit 1992

Lande und auf dem Wasser (Mittelmeer) möglich ist. Ein persönliches Eingreifen ist nicht möglich, es geht nur um Beobachten und Melden. In dieser ersten Woche hatten wir es mit vielen militärischen Bewegungen in der Sicherheitszone und besonders mit Überflügen von Kampfflugzeugen und Helikoptern zu tun. Auch nächtliche Artilleriefeuer waren zu vermerken.

Während zweier Tage in dieser Woche werden Patrouillen gefahren. Die Zweierteams werden immer aus zwei Beobachtungsposten gebildet, damit der Posten nie verlassen ist. Bei diesen Patrouillen geht es unter anderem darum, «Fahne zu zeigen», also der Zivilbevölkerung und den militärischen und paramilitärischen Einheiten die UNO-Präsenz zu zeigen, Probleme der Zivilbevölkerung (Nahrungsversorgung, medizinische Grundversorgung usw.) zu erkennen und natürlich die Abschnitte der Waffenstillstandslinien zu kontrollieren, die vom Beobachtungsposten aus nicht einsehbar sind, da das Gelände stark zerklüftet ist.

Die meisten Beobachter leisten vier- bis sechsmal Dienst in dieser Form, bis sie dann in eines der mobilen Teams oder in eine Stabsfunktion kommen. Heute liegt der Bestand bei 60 Beobachtern, seit meinem Einsatz hat eine Reduktion von beinahe einem Viertel stattgefunden. So sind heute auch die reinen Beobachter und die Teams (siehe unten) zu Einsatzgruppen von neun zusammengefasst.

Als Teamleader

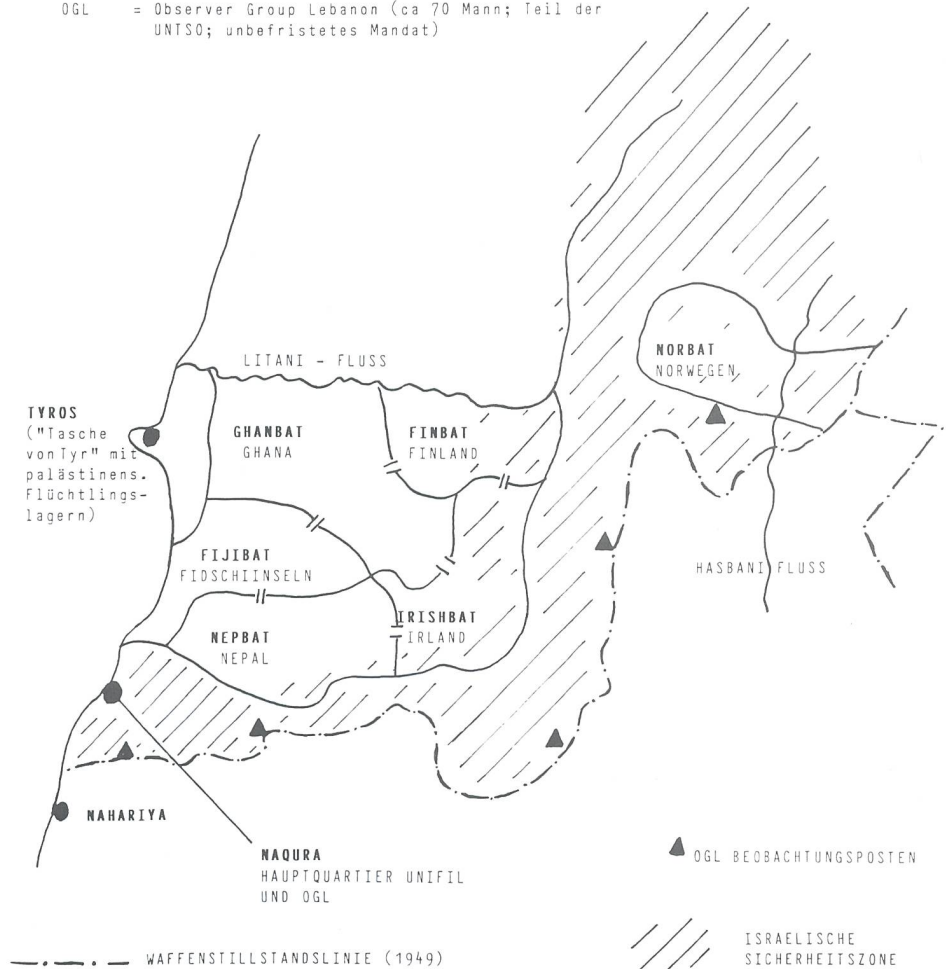
Die «Mobile Teams» übernachteten zwar in den Beobachtungsposten, sind aber tagsüber unterwegs. Sie bestehen aus zwei Offizieren und sind während sechs bis zehn Tagen im Einsatz. Teamleader ist der erfahrenste Mann, ungeachtet des Grades oder der Nationalität; so kam es, dass ich als Hauptmann während dreier Monate unser Team führen konnte, obwohl ich nur Majore und Oberstleutnants in der Mannschaft hatte. Distanzen bis 200 km pro Tag und mehrere Treffen mit lokalen Milizen, regulären Einheiten, zivilen Kontaktpersonen, Vertretern von nationalen und internationalen Hilfswerken und den UNO-Blauhelmtropfen der UNIFIL (United Nations Interim Forces in Lebanon) sind keine Seltenheit. Diese Arbeit stellt den anspruchsvollsten Teil der ganzen Aufgabe dar und ist oft mit Überraschungen und hie und da mit handfesten Gefahren verbunden. Von diesen Einsätzen, einigen Erlebnissen und Erfahrungen soll in der Folge die Rede sein.

Zivilbevölkerung im Einfluss machthungriger Kräfte

Die Kontakte mit der israelischen Zivilbevölkerung beschränken sich meist auf die geschäftliche Seite. Ganz anders ist es mit der libanesischen Zivilbevölkerung, die im Süden des zerrissenen Landes lebt oder leben muss. Grundsätzlich haben diese Menschen, die im schmalen Streifen zwischen Mittelmeer und Hermon-Gebirge leben, keine Möglichkeit, sich der vielfältigen und oft wechselnden Einflüsse der machthungrigen Kräfte zu entziehen. Wer Geld hat, ist nach Beirut, in den Norden oder gar ins Ausland (USA, Australien, Frankreich usw.) ausgewandert. Zurückgeblieben ist der Teil einer Bevölkerung, der sich tagtäglich gegen Unterdrückung, Missbrauch, Manipulation, Indoktrination aufleh-

UNIFIL UND OGL (UNTSO) IM SÜDLIBANON

UNIFIL = United Nations' Interim Forces in Lebanon (ca 6'000 Mann; Mandat auf jeweils 6 Monate befristet)
 OGL = Observer Group Lebanon (ca 70 Mann; Teil der UNTSO; unbefristetes Mandat)



nen sollte. Aber oft fehlen die Mittel, und meist ist der mentale Wille nicht mehr vorhanden, Veränderungen anzustreben. Wie sehr hat sich über die Jahre gerächt, dass ein schwacher Staat keine Armee hatte, die das eigene Territorium und seine Bürger beschützen konnte, wie dies von Libanesen aller Schichten immer wieder betont wird. Der Libanon, und besonders der Süden, ist zum Spielplatz aller Machtgruppierungen geworden, die jegliche Befriedung des Nahen Ostens bekämpfen. Im südlichen Libanon sind über 70 verschiedene bewaffnete und zum Teil äusserst

rücksichtslose paramilitärische, militärische und politische Gruppierungen am Werk, angefangen bei den Armeen des Libanon und Israels, über die moslemischen und christlichen Milizen, bis hin zu den radikalen Gruppen der Palästinenser in ihren Lagern an der Küste, der AMAL, der Hizbollah oder den Zellen des «Heiligen Krieges», die ja über Jahre auch vor Geiselnahmen unter den ausländischen Arbeitskräften im Libanon keinen Halt machten.

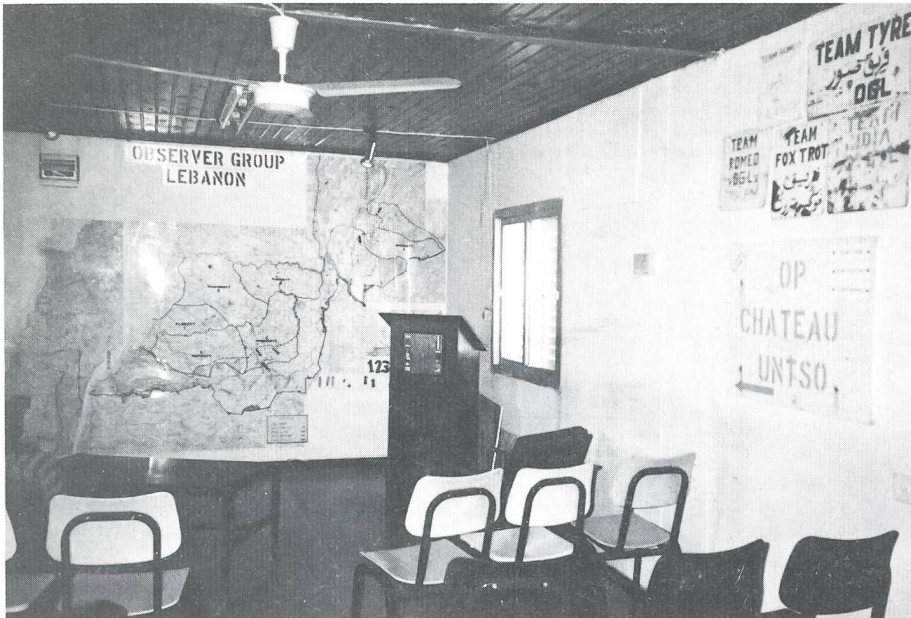
Dazu kommt, das z B in unserem Einsatzgebiet von rund 100 km² in 19 Dörfern Menschen schiitischer, sunnitischer, drusischer, griechisch-orthodoxer, griechisch-katholischer, römisch-katholischer, maronitischer und protestantischer Religionszugehörigkeit wohnen. Die Rücksichtnahme auf Feiertage, Bräuche, Besuchszeiten usw. wurde oft zu einem grossen Ratespiel.

Wenig, aber gezielte Hilfe

Häufig haben wir der Zivilbevölkerung nur indirekt helfen können. Zwar haben wir immer wieder Gefangenenaustausche, Übergaben von Getöteten an ihre Familien zur Beerdigung, «Entlassungen» junger Menschen nach Zwangsrekrutierungen, Verteilungen von Medikamenten und «Bestandesaufnahmen» der vielfältigen Probleme organisieren können. Trotzdem ist eine allfällige Illusion,



Unser Team-Fahrzeug.



HQ der Beobachtermission im Südlibanon (OGL=Observer Group Lebanon).

mit einem solchen Einsatz die unglaubliche Vielschichtigkeit der Probleme konstruktiv angehen zu können, völlig fehl am Platz. Es sind die kleinen Dinge, die den Einsatz für die Zivilbevölkerung und die UNO-Mitarbeiter wertvoll und unvergesslich machen. Wenn es möglich ist, mit Hilfe der norwegischen Genietruppen ein defektes Wasserloch zu reparieren, mit Hilfe der norwegischen Truppenärzte medizinische Hilfe an chronisch kranken Kindern zu leisten, dank der finnischen Elektriker und Pumpenspezialisten die Wasserversorgung von 19 000 Menschen wieder zu ermöglichen oder mit finnischer Hilfe konstante Kontakte mit ausländischen Geiseln zu halten, so ist viel Arbeit getan.

Natürlich erwartet die Zivilbevölkerung immer Hilfe in irgendeiner Angelegenheit. Oft kann auch der Beobachter oder der Blauhelm nur nein sagen. Und doch ist es möglich, für die alte Frau, die keine Medikamente zur Nachbehandlung einer Augenoperation bekommen kann, die benötigten Tropfen in einer Apotheke in Israel zu besorgen, dies wohlverstanden mit einem in Arabisch abgefassten Rezept, ausgestellt in einem Spital in Beirut. Es gelingt, eine Gruppe von lokalen Ärzten mit der neusten medizinischen Fachliteratur zu versehen, obwohl keine Post besteht, kaum ein Telefon existiert und Menschen *«Ausreisebewilligungen»* benötigen, um aus dem Südlibanon – der *«Sicherheitszone»* der israelischen Armee – in den *«freien»* Libanon mit Beirut im Norden zu gelangen.

Aber schon nur die Präsenz der UNO-Beobachter, die den verschiedenen Gruppierungen *«über die Schulter»* schauen, gibt der Bevölkerung eine erste Sicherheit und die Gewissheit, dass trotz aller Widerwärtigkeiten die internationale Gemeinschaft die meist unschuldigen Menschen in solchen Krisengebieten nicht vergessen und schon gar nicht aufgegeben hat.

Zusammenarbeit mit UNO-Blauhelmen

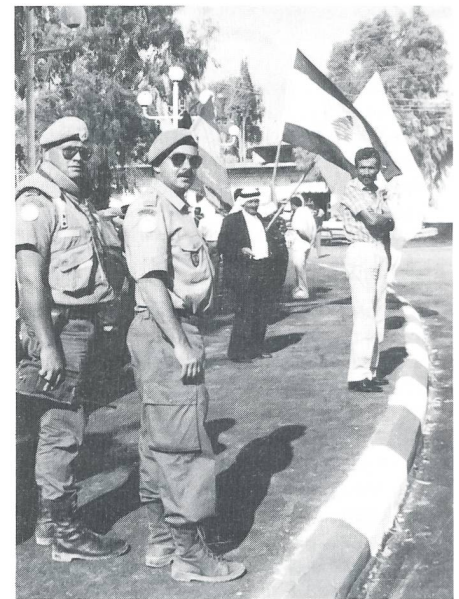
Im Südlibanon stehen zirka 6000 Blauhelme. Sie bilden die UNIFIL, welche nach 1978 die Rolle des *«Puffers»* zwischen dem im Bürgerkrieg versinkenden Libanon und dem Territorium Israels übernommen hat. Heute besteht

die Einheit aus sechs bewaffneten Infanteriebataillonen von den Fidji-Inseln, aus Finnland, Ghana, Irland, Nepal und Norwegen, einer französischen Logistik- und Bewachungseinheit, einer polnischen Spitaleinheit und einer italienischen Helikopterstaffel. Ihre Aufgabe besteht darin, die ständigen bewaffneten Übergriffe aus dem Libanon nach Israel zu verhindern und mit der Zeit der regulären libanesischen Armee die Kontrolle über das Gebiet zu ermöglichen. Allerdings ist die geographische Anordnung dieser Einheiten – nicht direkt an der israelisch-libanesischen Waffenstillstandslinie und nicht flächendeckend – kein Garant für die erfolgreiche Ausführung des Auftrages.

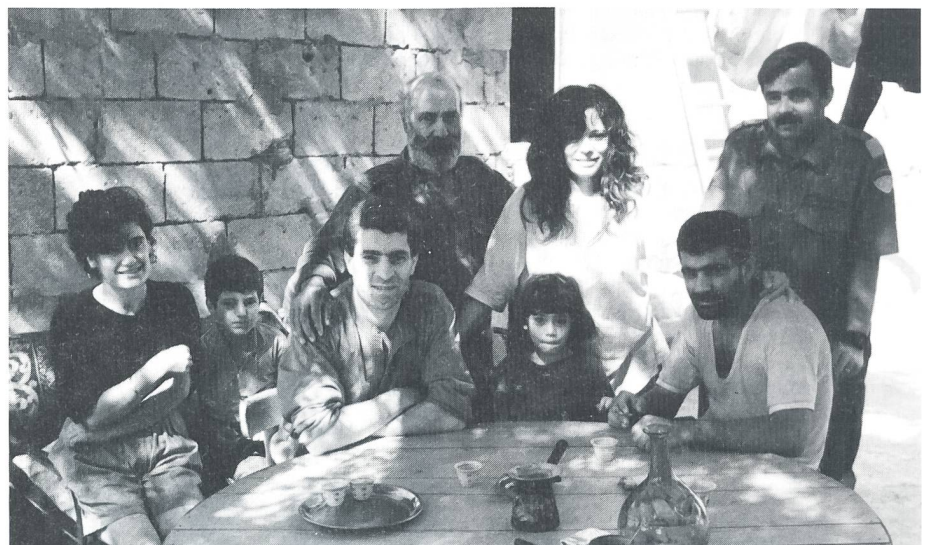
Da grosse Gebiete für die Blauhelmsoldaten nicht überwachbar sind, ist die Zusammenarbeit der UNTSO-Militärbeobachter mit den UNIFIL-Truppen eine absolute Notwendigkeit. Somit sind die Beobachter der OGL (Observer Group Lebanon) zwar der operationellen Kontrolle der UNIFIL unterstellt, doch besteht keine Befehlsgewalt der Beobachter über die Blauhelme, und diese wiederum können die

Beobachter zur Zusammenarbeit anfordern, aber nicht befehlen. In der Praxis aber, unter dem Druck der Situation, besteht in dieser Hierarchie kein Problem. Die Aufgabe ist die gleiche, der Schutz von Menschenleben und die Sicherheit stehen im Vordergrund. Und somit ist diese Zusammenarbeit – übrigens genau gleich wie im Golan zwischen UNDOF (United Nations Disengagement and Observer Force) und OGG (Observer Group Golan der UNTSO) – eine der fruchtbarsten und lehrreichsten Erfahrungen, die gemacht werden können.

Während des Einsatzes konnten wir also auch die Infrastruktur der UNIFIL-Blauhelmsoldaten benutzen. So haben wir unsere Fahrzeuge reparieren und warten lassen, die beiden Funksysteme in den Fahrzeugen (SE-227 für die Verbindung zu den Bataillonen und Motorola im eigenen Sicherheits- und Kommandonetz) periodisch überprüfen lassen und natürlich die kulinarischen Spezialitäten der verschiedenen Einheiten geniessen können. Konkret



Hptm Pasi Rekkila (Finbat 2. Kp) mit mir (rechts) bei der Beobachtung einer Strasseneröffnung in Ett Taibe, wo die israelische Armee den Strassenbau bezahlt hatte – offiziell zugunsten der Zivilbevölkerung.



Besuch bei einer maronitisch-christlichen Familie in Marj Ayoun; der Vater (Hintergrund mit Bart) hatte vor zwei Wochen einen 14jährigen Sohn durch eine Bombe (beim Viehhüten) verloren.

haben wir die Bataillone an Treffen mit den verfeindeten Parteien vertreten oder unterstützt, denn unser unbewaffnetes und jederzeit neutrales Auftreten war Garant für Sachlichkeit. Die Zusammenarbeit mit den Bataillonen bestand aus unzähligen Besprechungen und Absprachen, im Erfahrungs- und Informationsaustausch auf jeder Ebene, ganz besonders wenn es um den Schutz der Zivilbevölkerung oder die Sicherheit von UNO-Angehörigen und -Einrichtungen ging. Und um die Ausgewogenheit weiter zu fördern, dürfen zB im Gebiet des irischen Bataillons keine irischen Beobachter eingesetzt werden.

Routine und Bombenterror

Nebst der täglichen Routine an den Strassen-sperren mit Personen- und Fahrzeugkontrollen sind die Blauhelme mit einer Reihe weiterer Aufgaben betraut. Sie sind der direkte Schutz für die Bevölkerung in ihren Abschnitten, und oft versehen diese Soldaten ihren Einsatz unter Lebensgefahr. Ihre Bewaffnung ist ja nur eine leichte, infanteristische zum Selbstschutz. Und wie überall wird auch im Libanon der Einsatz der Waffe auf Seiten der UNO äusserst restriktiv gehandhabt. Und so können die Blauhelme oft nur durch ihre Präsenz unter direktem Feuer (zB bei Artillerie-Vergeltungsschlägen gegen einzelne Dörfer) die Zivilisten vor Schlimmerem bewahren. Diese sehr häufige Situation tritt immer dann auf, wenn in der Nacht Bomben (Roadside-Bombs) gelegt werden, die dann mittels Stolperdrähten oder Fernzündung gegen israelische oder sülibanesisische Truppen oder auch gegen Zivilisten eingesetzt werden. Meist sind diese Bomben sehr primitiv, aber äusserst wirksam. Sie werden in Strassenböschungen eingegraben und gegen hinten verdämmt, damit sich die volle Wirkung gegen die Strasse zu entlädt. Sprengstoffanteile von bis zu 20 kg sind dabei keine Seltenheit, und in den Plastiksprengstoff werden je nach Vorhandensein Schrauben, Muttern, Kugellager usw eingebettet. Die Folge solcher Explosionen ist immer die gleiche: Entweder kommt sehr rasch eine Vergeltung aus der Luft oder aber ein Artilleriebeschuss. Leidtragend sind dabei immer die Dörfer oder Siedlungen, die geographisch der Bombenexplosion am



Konfiszierte Waffen, die infiltrierenden Terroristen/Freiheitskämpfern im Gebiet der Norweger abgenommen worden waren; diese Waffen werden ohne Munition an die Besitzer zurückgegeben; mit mir zusammen Maj Tony Boije, Holland, und Maj Rahikala, Finnland.

nächsten liegen. Allgemein wird angenommen, dass die Bombenleger entweder aus diesem Dorf stammen müssten oder aber die Bewohner die «bewaffneten Elemente» (so die offizielle UNO-Bezeichnung, um nicht in das Dilemma «Terrorist»-«Freiheitskämpfer» zu kommen) hätten beobachten, melden oder gar an ihren Vorbereitungen hindern können. Und so geraten dann die UNO-Blauhelme, und mit ihnen oft auch die Beobachter, unter direktes Feuer, was mir selber auch mehrmals passiert ist. Und dass dann die Mentalitätsunterschiede so richtig zutage treten, mag an folgendem Beispiel gezeigt werden: Nachdem eine lokale Miliz an einer Sperre des norwegischen Bataillons keine Durchfahrts-erlaubnis erhalten hatte, wurden kurzfristig alle Strassensperren, die die betroffene libanesisische Einheit selber «verwaltet», für UNO-Fahrzeuge gesperrt. Unsere «Bewegungsfreiheit» (Freedom of Movement) war damit

beendet. Und bei der ersten Sperre, auf die wir zufuhren, wurde uns von einem schweren Maschinengewehr das Kühlsystem unseres Fahrzeuges regelrecht «herausgeschossen».

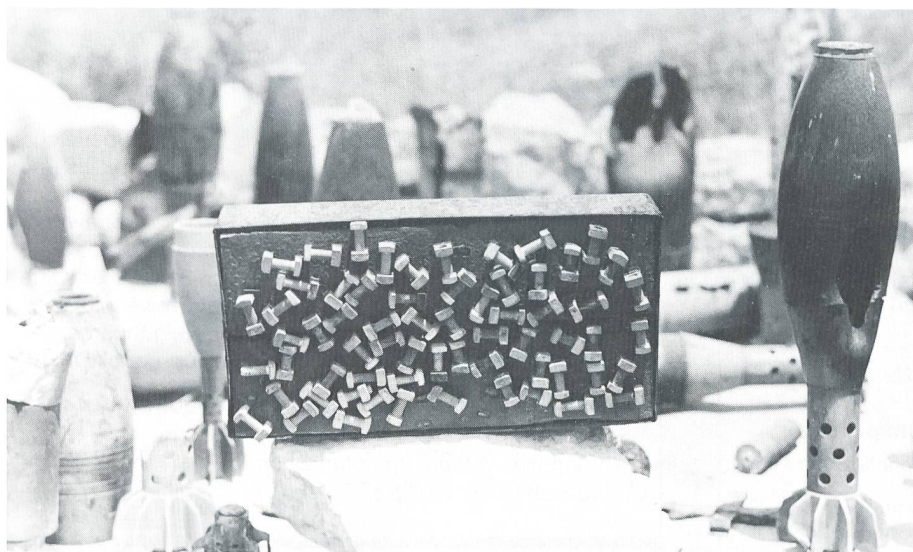
Neue menschliche Kontakte

Die nachfolgende stundenlange Diskussion mit den Soldaten und Offizieren der Einheit ergab erstens, dass wir «den Zwischenfall ja nicht persönlich nehmen sollten» und zweitens für mich ein kleines Stück Papier, auf dem die Adresse eines Bruders von einem der libanesischen Soldaten stand. Dieser lebte zur Zeit in Lausanne, und ich hätte ihm bei meiner Rückkehr in die Schweiz doch herzliche Familiengrüsse ausrichten sollen. Dass der Soldat im Libanon der gleiche war, der vorher die Garbe auf unser Fahrzeug abgegeben hatte, war völlig uninteressant... Wir erhielten Verstärkung in Form eines anderen Teams, das uns zurück in unseren Beobachtungsposten beförderte.

Dass gerade solche Einsätze und die menschlich guten Kontakte Bekanntschaften und Freundschaften entstehen lassen, die weit über den militärischen Bereich hinausgehen, ist selbstverständlich. Noch jetzt haben meine Familie und ich Dutzende von Besuchen im Jahr, wo Beobachter oder Blauhelme aus verschiedensten Nationen allein oder mit ihren Familien «vorbeischaue». Unter solchen Bedingungen nimmt die Staatengemeinschaft auf der untersten Ebene – nämlich zwischen Einzelpersonen – ganz konkrete und sehr tolerante Formen an. Und nicht ganz von ungefähr hat auch mich der Virus gepackt: Heute leiste ich meine Militärdienste ausschliesslich für die mit der UNO zusammenhängenden Aufgaben, wie zB den Beobachterkurs in Winterthur, den dieses Jahr 40 Teilnehmer aus elf verschiedenen Nationen absolvieren werden.

Persönliches Fazit:

Die Erfahrung, selber und direkt in einem Konfliktgebiet zu arbeiten, hinterlässt Spuren.



Eine kleine Sammlung von Geschossen/Bomben aus dem Abschnitt des norwegischen Bataillons; im Vordergrund eine Blechkiste, gefüllt mit Semtex, «angereichert» mit Schrauben, Muttern, Bolzen usw; Zünder eingebaut für Fernzündung; vergraben an Strassenrändern gegen Fussgänger, Autos und Schützenpanzer.

Die Prioritäten werden anders gesetzt, hier Selbstverständliches wird wieder geschätzt. Viele der Erlebnisse lassen sich nur schwer verarbeiten, besonders wenn Kinder von den direkten Auswirkungen eines solchen schmutzigen Krieges betroffen sind. Der Gewinn aber überwiegt bei weitem. Nicht nur hat der UNO-Angehörige (ob Blauhelm oder Beobachter) viele neue Kontakte geknüpft, er hat auch in seiner Freizeit Kulturen, Religionen, Geschichte und Sehenswürdigkeiten näher kennengelernt, wenn er das will. Dass vorläufig die meisten Beobachtermissionen nur männliche Offiziere im Grade des Hauptmannes aufwärts beschäftigen, liegt in der Vorgabe der Konfliktparteien, die andere Grade oder Frauen nicht als Vermittler akzeptieren. Trotzdem werden die ersten Beobachterinnen ausgebildet, und in den Bataillonen und besonders in den Spezialeinheiten (zB Schweizer Sanitätseinheiten in Namibia oder der West-Sahara) leisten schon seit einiger Zeit Frauen äusserst wertvolle Dienste. Nach Dag Hammarskjöld, dem ehemaligen schwedischen UNO-Generalsekretär, ist «die Friedenserhaltung nicht die Aufgabe eines Soldaten, aber nur ein Soldat kann sie erfüllen». Diese Aussage ist nur auf den ersten Blick widersprüchlich. Umfassende militärische Kenntnisse, gepaart mit menschlicher Offenheit und Toleranz, sind die Grundlagen für einen erfolgreichen Einsatz im Dienste der UNO. Jeder Todesfall, den UNO-Angehörige als bewaffnete Blauhelme, als unbewaffnete Beobachter oder Angehörige einer Spezialeinheit irgendwo in den Konfliktgebieten der

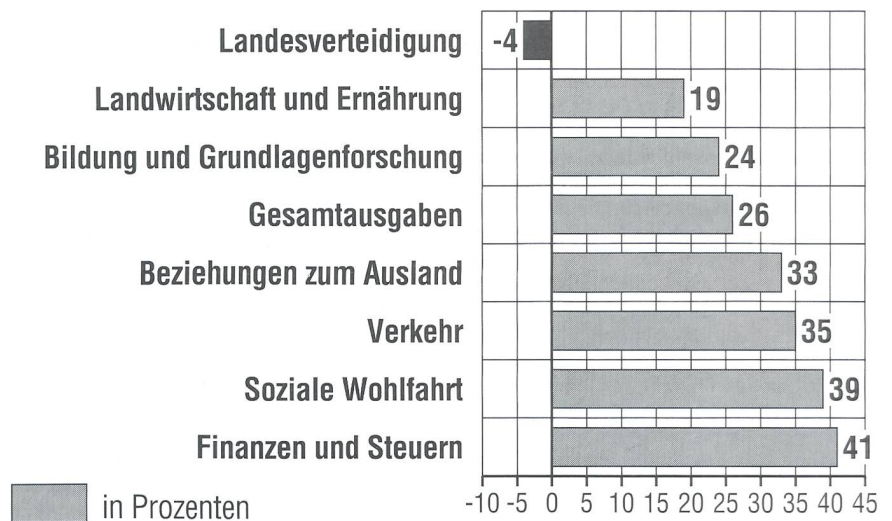
Welt vermeiden helfen können, rechtfertigt den Einsatz, das Geld und die Zeit. Die Schweiz tut gut daran, ihr internationales Prestige um das Instrument der Blauhelme zu erweitern und die Grundlagen der Sicherheitspolitik '90 in die Tat umzusetzen. ■

ZU KLEIN

Wer sich zu wichtig fühlt, kleine Dinge zu tun, ist meistens zu klein, um wichtige Dinge zu tun.

Jacques Tati

Veränderung in Prozent der nominellen CH-Bundesausgaben nach Aufgabengebieten 1990 bis 1993



INTERESSENGEMEINSCHAFT ÖKOLOGIE UND GESCHIRR

EINWEGGESCHIRR

ökologisch und sinnvoll

Brauchen Sie Argumente und Informationen zum Thema Einweggeschirr oder Hilfe bei der umweltgerechten Entsorgung an Ihrem Fest?

Kontaktieren Sie uns, wir helfen Ihnen gerne:

Interessengemeinschaft Ökologie und Geschirr IOG
Geschäftsstelle: Arosastrasse 4, 8008 Zürich
Tel. 01/382 21 23, Fax: 01/382 21 22

Curio/Malcantone TI

12-Zimmer-Haus ca. 300 m² WF und grosses Atelier ca. 100 m² sowie Garage/Werkräume ca. 100 m², an idyllischer Lage, umgeben von 3000 m² schönem Garten, angrenzend an einen Bach. Das Haus ist vielseitig nutzbar; z. B. Praxis, stilles Gewerbe, Galerie etc.

VB: 1,45 Mio.

Detaillierte Unterlagen erhalten Sie über Tel. 01/722 15 55

Schneisingen, Landhaus für höchste Ansprüche

Zwischen Zurzach und Baden an bevorzugter Wohnlage mit Fernsicht. Wohnfläche ca. 500 m² auf drei Etagen. Doppelgarage, 4 Bäder, Marmorböden, Cheminée etc. etc. Grundstück 800 m² ohne Einsicht und angrenzend an Grünzone.

VB: 2,35 Mio.

Ernsthafte Interessenten erhalten Auskünfte über: Tel. 01/722 15 55

Schnell und sicher ans Ziel mit



Superleicht,
äusserst präzise und
millionenfach
bewährt:

Die multifunktionalen Peilkompassse von RECTA für Karte und Gelände, wahlweise mit Deklinationsskorrektur, Neigungsmesser, Prismenoptik oder alles kombiniert im Topmodell DP 10.

Konzipiert und getestet für härteste Bedingungen.

Beratung und Verkauf im guten Sport-/Optikgeschäft (Fr. 46.- bis 135.-).

swiss
made
RECTA

RECTA AG, Viaduktstrasse 3, 2501 Biel/Bienne

103/1